

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Prämiationen-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.80.
 Für loco Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Pettizelle 10 Heller.
 „Mittheilungen“
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einseitige Garmond-
 zeile kostet 10 Hl., die zwei-
 seitige 20 Hl. und die drei-
 seitige durchlaufende Zeile
 30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.

Inserate vermittelt:
 In Wien: M. Dutes Nachf.,
 J. Danneberg, M. Doppel,
 R. Mosse, Gajenstain & Bogler
 Sur. Schalef, Ritter & Müller.
 In Budapest: R. Goldberger,
 E. Edstein, R. Mosse, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 31. (Bürgerschulgebäude).
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Menschliche Schwächen.

Wir Menschen sind doch eigentlich wirklich seltsame Geschöpfe, indem wir die Schwächen und Thorheiten Anderer so belächeln und verdammen, während doch ein Jeder von uns am besten thäte, sich seiner eigenen bewußt zu werden! Da predigen wir und machen Andere lächerlich wegen kleiner Fehler, die wir, wenn auch in anderer Art, wohl selbst auch besitzen. Wir nennen Andere abergläubisch und sagen ihnen, daß der Aberglaube ein Ueberbleibsel des alten Heidenthums sei, und doch — wie wenig Menschen gibt es, die sich ohne ein unangenehmes Gefühl als Dreizehnte am Tisch setzen oder Freitags eine Meise antreten! Oder wer sich für aufgeklärt hält, verfällt oft in den gegentheiligen Fehler, wie mir einst eine Dame sagte, der ich gestand, daß ich am Freitage nicht gern etwas unternähme: „Nein, wie können Sie nur an so etwas glauben? Mir ist gerade der Freitag der liebste Tag! Ich mag den Dienstag nicht!“

Das hielt nun diese Dame für vernünftiger, daß sie den Dienstag nicht liebte!

„Aberglauben ist kindisch!“ behauptet der Eine. „Wenn wir älter werden, sollten wir ihn mit den anderen Kindereien ablegen; aber das habe ich wirklich selbst bemerkt, daß, wenn im Hause ein Spiegel gebrochen wird, ganz bestimmt ein Unglück darauf folgt. Nur keinen Spiegel zerbrechen! Cher alles Andere. Man mag sagen, was man will, aber es bringt Unglück!“ Eine Andere kam von einem Besuche, den sie einer alten Freundin abgestattet, nach Hause und lachte unmäßig darüber, daß diese behauptet hatte, es bedeute Unglück, wenn man den Vollmond über die linke Achsel ansähe!

„Es ist zu albern, im neunzehnten Jahrhundert noch solchem unsinnigen Aberglauben zu huldigen!“ Doch dieselbe Aufgeklärte ließ nie eines ihrer Kinder in den Spiegel sehen, bevor es ein Jahr alt war, denn „sonst würde es seinen ersten Geburtstag nicht erleben.“

Jener Herr lacht über seine liebe Frau, weil

sie behauptet, daß ein Gast kommt, wenn ein Messer oder eine Gabel sich beim Herunterfallen in den Fußboden einpficht, freut sich aber königlich — er hat nämlich drei erwachsene Töchter — wenn zufällig drei Kerzen im Zimmer brennen, denn „da kommt eine Braut ins Haus“, behauptet er, und weder seine Frau, noch seine Töchter dürfen schwarze Kleider tragen, ohne dieselben durch irgend eine Farbe zu beleben, denn „man soll die Trauer nicht herbeirufen“, sagt er. Er selbst glaubt an alle diese Zeichen, aber bei seiner Frau lacht er über solchen „Unsinn“.

Ich hörte eine alte Dame vor Kurzem sagen: „Denken Sie nur! Jedesmal, wenn ich beim Stricken eine Masche fallen lasse, stirbt Jemand — das ist wirklich wahr!“ Die andere Dame, mit der sie sprach, lachte höhnisch und bemerkte sehr weise: „Gewiß! Es gibt überhaupt keinen Augenblick, in dem nicht Jemand auf der Erde stirbt, das ist ja statistisch nachgewiesen.“

„Nein — aber Jemand von meinen Bekannten!“ erwiderte gläubig die Erste, allein die Andere lachte hell und meinte: „Sie werden doch nicht im Ernste an solche Sachen glauben?“

Als aber diese Dame fortgehen wollte und die Wirthin sie zur Thür begleitete, um ihr Lebewohl zu sagen, bat sie dieselbe:

„Sehen Sie mir aber nicht nach, bis ich aus Ihrem Gesichtskreise verschwinde, sonst stirbt eine von uns Beiden, bevor das Jahr zu Ende geht.“

Ich lächelte im Stillen über die Beiden und fragte mich, ob ich mit dem Alter wohl auch werde so thöricht werden,

Aber ich sah wieder ein, liebe Freunde, wie leicht wir die Splitter in Anderer Augen sehen, während wir die Balken in unseren eigenen so selten bemerken können oder — wollen.

Mit dem Aberglauben Hand in Hand gehen auch unsere Antipathien. Manche sind tapfer, wo wirkliche Gefahr vorliegt und Feiglinge unter den gewöhnlichsten Umständen. Der mutige Kämpfer, der in der Hitze des Gefechtes oft dem Tode getrozt, belächelt die Feigheit der Flüchtenden, während er

selbst vielleicht beim Erblicken einer Ratte oder wohl gar eines kleinen Mäuschens davonläuft. Einer der größten Helden, die je in der Welt gelebt, der, wie man sagt, gar nicht wußte, was Furcht ist, wurde beim Erblicken einer Spinne ohnmächtig.

Ich las einmal eine Anekdote von einem der wildesten Tiger in einer Menagerie. Dieses böse Raubthier schien unbeherrschbar. Es fürchtete den Menschen nicht und wollte ihn nicht als Herrn anerkennen, fletschte die Zähne, peitschte mit dem Schwanz den Boden seines Käfigs und brüllte wüthend, sobald sich ein Mensch näherte. Eines Tages fand zufällig ein kleines Mäuschen den Weg in seinen Käfig. Erschlug das böse Thier nicht das arme kleine Ding mit seiner mächtigen Taz? Keineswegs; der Tiger duckte sich in einen Winkel seines Käfigs und zitterte und bebte vor Schrecken und erholte sich nicht von seiner Angst, bis man das Mäuschen aus dem Käfig entfernt hatte. Das war die beste Bestätigung der Thatsache, daß wir uns oft der Furcht überlassen, wo keine Gefahr vorhanden ist, wenn wir auch bei wirklichen Gefahren so tapfer sein können.

Trotzdem belächeln wir die Schwächen Anderer, als ob wir selbst von allen Schwächen frei wären, Wir finden oft, daß gerade Menschen, welche viel mit dem Geiste und der Phantasie arbeiten, am allermeisten zum Aberglauben hinneigen. Was ist der Aberglaube wohl Anderes, als eine tastende Wanderung in das Reich dessen, was wir nicht wissen und auch nicht wissen können. Ach! Und wie groß ist dieses Reich!

Gewiß hat der Aberglauben, besonders wenn er sich mit Unwissenheit paart, schon viel Unheil geschaffen, aber das Reich der Poesie wäre doch viel enger begrenzt, wenn die Poeten nur logisch denkende Verstandesmenschen wären.

Beherzigen wir immer die Moral, daß wir nur Menschen sind und die menschliche Natur sich immer wieder in verschiedenen Schwächen kundgibt, daß wir deshalb niemals berechtigt sind, über Anderer Schwächen und Irrthümer zu lachen und zu spotten.

S. T.

Feuilleton.

In der dritten Klasse.

Graf Zwan Stoluchoff, ein eleganter reicher Lebemann, war auf der Rückreise von Paris nach Warschau begriffen. Er hatte in den französischen Seebädern den Sommer verbracht, war bei allen Wettrennen und Taubenschützen gewesen, und nun kehrte er gelangweilt und ermüdet von den vielen Bergnügungen über Paris in seine Heimat zurück. Die weite Reise machte den jungen Herren ganz nervös. Er bekam Kopfschmerzen, war abgesspannt und konnte im Speisewagen keinen Bissen essen, Erst in Köln nahm er etwas Fleischbrühe zu sich, in Berlin trank er ein Gläschen Cognac — das war seine ganze Mahlzeit während zweier Tage.

„Wie langweilig war die Fahrt. Auf der ganzen Strecke kein Mensch, mit dem er hätte ein Wort wechseln können. Fabrikanten, die von den Preisen ihrer Waare, von Konjunktur und Streikbewegung sprachen — lauter Dinge, die er nicht verstand; er war froh, als er sich in sein Schlafcoupé zurückziehen konnte und mit einem leichten Seufzer sagte er zu sich: „Morgen Früh bin ich zu Hause.“

Auf der Grenzstation Alexandrowo übergab er seinen Paß und ging in langen Schritten auf dem Perron spazieren. Seine Stimmung heiterte sich auf, ja er spürte sogar etwas wie Appetit. Nun hieß es schnell das Billet lösen und dann ging es nach Hause nach Warschau.

Graf Stoluchoff griff nach seiner Seitentasche, wo er sein Portefeuille verwahrt hatte — es war nicht da. Er untersuchte erst oberflächlich, dann genau und mit steigender Erregung alle anderen Taschen — vergebens, das Portefeuille war nicht zu finden. Er erinnerte sich, es noch in Berlin gehabt und dort aus der Tasche ge-

nommen zu haben, um dem Kondukteur sein Billet zu zeigen, aber das Täschchen, das sein ganzes Reisegeld enthielt, war und blieb verschwunden.

„Ich muß ja etwas Kleingeld haben,“ sagte Graf Zwan zu sich und suchte nun in allen Taschen die kleine Münze zusammen. Es waren im Ganzen etwa fünf Rubel.

Jetzt ertönte das erste Glockenzeichen. „Da hilft nichts,“ sagte er verdrießlich; ich muß in den faueren Apfel steigen und nur zweite Klasse fahren.“ Er ging zum Billetschalter. Dort erfuhr er, daß ein Billet zweiter Klasse zehn Rubel koste und die fünf Rubel so ziemlich für eine Karte dritter Klasse genügen. Der Schnellzug führe jedoch keine dritte Klasse; der Personenzug gehe aber erst in fünf Stunden.

„Dritte Klasse . . . Personenzug! Das fehlte gerade noch“, brummte der Graf und kehrte in den Wartesaal zurück. Lieber wollte er warten, bis irgend ein Bekannter des Weges daherkomme . . . dritte Klasse!!

Er hüllte sich in seinen Plaid, lehnte sich in den Fauteuil zurück und machte den Versuch, einzuschlafen. Aber es ging nicht. Er stand auf, las alle Fahrpläne, studierte die Fahrpreise und betrachtete alle Eisenbahnarten; wie langsam verging die Zeit. Alle fünf Minuten sah er nach der Uhr — nach vier Stunden war Graf Stoluchoff so müde geworden, daß es ihm als eine Erlösung erschien, aus diesem verdammten Neste, und sei es selbst mittelst dritter Klasse, wegzukommen. Als der Schalter geöffnet wurde, stürzte er hin und löste ein Billet dritter Klasse nach Warschau. Der letzte Silberling bekam der Träger, der das Gepäck ins Coupé reichte, und nur eine abgegriffene Kupfermünze blieb dem Grafen übrig.

Am meisten Sorge machte dem Grafen ein eigenthümliches Knurren in der Magenregion. Drei Tage hatte er diät gelebt und nun meldete sich bei ihm ein bisher unbekannter Gast, der Appetit, den er sonst mit Freunden

begrüßt hätte. Inzwischen bewegte sich der Zug mit der Langsamkeit einer Schnecke, um so schneller wuchs aber der Hunger des Grafen. Das war kein Spaß mehr. Der Wagen schien immer kleiner zu werden und kein Bekannter in der Nähe, so angestrengt der Graf auch zum Fenster hinaussah. Wie gern hätte er seinen Brillantring verkauft, aber wo auf dieser öden Strecke, in dieser Gesellschaft, einen Käufer finden? So erreichte man endlich die erste Station.

„Wozlawek! Zehn Minuten Aufenthalt!“ riefen die Schaffner. Passagiere stiegen aus, andere stiegen ein. In das Coupé, wo Graf Zwan zitternd vor Aufregung und Hunger saß, drängte sich eine ganze Familie: ein dicker, starker Mann, eine dicke Frau, ein mageres bleichsüchtiges Mädchen und ein halbwüchsiger Burfsche. Der dicke Mann brachte pustend und pfandend die Gepäckstücke unter, während das Mädchen sich vergeblich bemühte, einen Handkorb in das Waggonnetz zu legen. Graf Zwan sah unwillkürlich hin und bemerkte plötzlich, daß aus dem Korb zwei gelbbraune Füßchen einer gebratenen Ente hervorstulpen.

„Praktische Leute“, dachte er und rückte unwillkürlich näher. Das Mädchen stand noch immer mit dem Korb in der Hand. Der Graf erhob sich und half ihr. Der Duft der gebratenen Ente berauschte ihn.

„Ich danke bestens,“ sagte das Mädchen höflich. „Ich bitte, Fräulein, gern gesehen. Wollen Sie vielleicht beim Fenster sitzen.“

„Ich danke bestens. Dort zieht es stark, und ich bekomme gleich Zahnschmerzen.“

Warum sollte ich diese ehrlichen, arbeitssamen Leute verachten?“ philosophirte still für sich der Graf und liebäugelte mit der Ente.

„Wohnen Sie in Wozlawek?“
 „Ja. Wir haben dort ein Geschäft,“ antwortete das Mädchen.

Lokal-Notizen.

Repräsentanten-Sitzung.

Vergangenen Donnerstag Nachmittags 3 Uhr fand im städt. Sitzungssaale eine ordentliche Repräsentantensitzung statt, welche aus bekannten Gründen reich an spannenden Momenten zu werden versprach und aus eben diesem Grunde waren unsere Stadtväter beinahe vollzählig erschienen.

Namentlich war es die Eingabe des städt. Repräsentanten Johann Waisbecker, in welcher derselbe eine Unmasse sehr stichhaltiger Bemerkungen über die Schlussrechnung pro 1899 anführte, aus welchem Anlasse man wohl voraussetzen konnte, daß es zu einer stürmischen erregten Debatte kommen könne. Indeß schien diese Sache — wie wir später erfahren werden, für diese Sitzung noch nicht reif.

Punkt 3 Uhr nahm die Sitzung ihren Anfang. Nachdem der Bürgermeister, welcher diesmal wieder in eigener Person den Vorsitz führte, die Erschienenen begrüßte, meldete er den Eingang dreier außerordentlicher Punkte, welche er nach Erledigung der Tagesordnung zu verhandeln empfiehlt.

Repräsentant Veda Molnár interpellirte den Bürgermeister eingangs der Sitzung, ob er eigentlich wisse, daß die Fleischhauer durch das Schlagen nicht angemeldeten Viehes der Stadt jährlich einen circa 300 fl. annähernden Schaden verursachen und warum er zu dessen Hintanhaltung nichts unternimmt. Ferners will Redner wissen, aus welchem Grunde heuer erwiesenermaßen um 800 Meter weniger Brennholz gefällt wurde, denn im Vorjahre, so daß heute ein beklagenswerther Mangel an solchem sei.

Der Bürgermeister erwiderte hierauf, daß die Untersuchung bezüglich der ersten Frage ohnehin im Zuge sei, weshalb er es sich vorbehält, hierauf in nächster Sitzung zu antworten. Was aber das Brennholz anbelange, so müsse die Stadt froh sein, dasselbe je eher verkaufen zu können. Interpellant gibt sich mit dieser indirecten Auskunft jedoch nicht zufrieden, weshalb er diese Antwort nicht zur Kenntnis nimmt. Ob die Repräsentanz die Antwort zur Kenntnis nimmt, kam nicht zur Frage.

1. Hierauf meldet der Bürgermeister, daß auf die vacante Waldbeger-Stelle 5 Gesuche eingelaufen wären, von denen der städt. Advokat jenes des 60-jährigen J. Avass als würdigstes befürwortet. Wirtschaftspräsident Anton Kovács indess stellt den Antrag, den 23-jährigen Stefan Csiba zu berücksichtigen, welcher auch über günstige Zeugnisse verfüge. Nach erfolgter Abstimmung wurde Letzterer mit Majorität auf ein Jahr provisorisch gewählt.

2. Die Zusammenschreibung der Wählerliste konnte durch die entsetzte Commission nicht vorgenommen werden, nachdem das Namensverzeichnis nicht complett sei. Wird beschlossen, die Wählerliste für 1900 zusammenzustellen, und das Vizegespanamt anzufordern, wegen Vornahme der Repräsentantenvahl noch im Laufe dieses Jahres Verfügungen zu treffen.

3. Zuschrift des Vizegespanes, laut welcher der Appellation der Witwe Eduard Waisbecker und Witwe Melanie v. Rüttel, als Höchstbesteuerte in die Vertheilungsliste aufgenommen zu werden, zu entsprechen sei. Wird zur Kenntnis genommen.

4. Nun folgte der heikle Punkt betreffend die Eingabe des Repräsentanten Johann Waisbecker über die Schlussrechnung vom Jahre 1899 und der hierüber gemachten Bemerkungen. Die Neugierde Einzelner wurde indess auf eine harte Probe gestellt, denn es kam eigentlich zu keiner Verhandlung. Vielmehr einigte man sich, (nachdem Repräsentant L. v. Tuzentaller gegen die Gesegmäßigkeit der Vorlage gewichtige Einwendungen erhob, deren Stichhaltigkeit der an der Debatte theilnehmende

Stadthauptmann durch Vorlesung des betreffenden Paragrafes bestätigte) nach längerer erregter Debatte schließlich dahin, eine Commission zu wählen, welche die Schlussrechnung postenweise sammt der hierüber gemachten Bemerkungen des Joh. Waisbecker zu überprüfen hat und das Ergebnis seinerzeit der nächsten Repräsentantensitzung vorlege, weil es das Gesetz so vorschreibt. In diese Commission wurden die Repräsentanten Hr. Koloman v. Miske, Johann Waisbecker und Veda Molnár (Letzterer als Präses), gewählt; ferner zur Ergänzung der bereits bestehenden Rechnungs-Überprüfungs-Commission: Joh. Binder, Mathias Martintovits, Wilhelm Mofyr und Michael Kirchnopf.

5. Der Magistrat meldet den Abschluß der Kaufverträge mit den, an dem neuen Hinterleithener Weg angrenzenden Grundbesitzern Angela Csacsinovits, Johann Bauer, Witwe Johann Klemp, Johann Dswald, Stefan Kincs und Johann Edler. Wird nach Abstimmung zur Kenntnis genommen.

6. Der Kaufvertrag zwischen der Stadt und dem hiesigen Müllermeister Johann Graßl, hinsichtlich des neuen Flußuferdammes wird seitens der Repräsentanz abgelehnt, nachdem die Stadt erst dann den bezüglichen Vertrag abschließen könne, wenn die Sparcassa ihrerseits die Entlastung des intabulirten Grundstückes gestattet.

7. Der städt. Acker am Reitanger wurde im Lizitationswege verpachtet. Die Repräsentanz lehnt die jedoch ab, mit der Motivirung, wegen ein, dem Werthe nicht entsprechendes Anbot nochmals eine Lizitation auszusprechen, nachdem Dr. Ludwig Stür bereits ein höheres Nachtragsgebot machte.

8. Franz Hutters Gesuch um Ueberlassung des aufgelassenen hinterleithener Weges (88 □-Mtr. für 4 20 Kr. wird abweislich beschieden.

9. Die angeführte unentgeltliche Ueberlassung des Gemüsegartens am Anger an das Honvéd-Bataillon wird für den jährlichen Pachtzins von 50 Kr. auf 3 Jahre bewilligt.

10. Das Zuständigkeitsgesuch des Commandanten der 1. und 2. Militär-Unterrealsschule, Major Karl Gerbert Ritter v. Hornau wird in Aussicht gestellt, so er das ung. Staatsbürgerrecht erworben.

11. Das Gesuch Gustav Blazsek's um Aufnahme in den Gemeindeverband wird in gleichem Sinne erledigt.

12. Rechnungs-Revisor Josef Szalkay fordert die Flüssigmachung seiner hier gemachten Auslagen in der Höhe von 90 K. 42 H. während seiner Amtsausübung. Wird mit der richtigen Motivirung abgewiesen, daß die Ueberprüfung eine gesetzliche Pflicht des Komitates sei.

13. Der Magistrat beantragt, das Gesuch des Kapellmeisters Franz Kovács um fernere Botirung seines bisherigen Gehaltes in abschlägigem Sinne zu erledigen, nachdem derselbe sich weniger um die Errichtung einer Musikschule, vielmehr um die Ausbildung der Musikkapelle bemüht. Repräsentant Michael Kirchnopf indess befürwortet in sehr warmen Worten die fernere Botirung dieses Gehaltes mit dem Bemerkten, daß es für Güns wohl ein Armuthszeugniß wäre, so die Stadt in Anbetracht der erfreulichen Fortschritte dieser Kapelle selbst ein solch kleines Opfer nicht bringen könnte, wo es doch erwiesen, daß Kovács sich alle Mühe gab, diese Musikkapelle derart, wie sie jetzt eben ist — auszubilden. Nachdem nun auch Stadtparrer Stefan Kincs für die Aufrechterhaltung der Musikkapelle sprach, hat die Majorität der Repräsentanz dem Kapellmeister Franz Kovács für ein weiteres Jahr den Gehalt von 300 fl. sammt Nebengebühren votirt. Hierauf schloß die Sitzung.

— Theatervorstellung. Heute Samstag Abends halb 6 Uhr findet im Prunksaale der ev. höheren Töchterchule zu Gunsten eines Harmoniums für die Anstalt eine Theatervorstellung seitens der Zöglinge dieser Schule statt, zu welcher Gönner und Freunde derselben gerne gefehene

Gäste sind. Gütige Spenden wolle man fröhl. beim Eingang in den Saal der Cassa zuwenden. Zur Aufführung gelangt das 5-actige Schauspiel: „Melitta herezegno“ von Gustav Csengen. Ort der Handlung: 1. Act in Wien, die übrigen in Zoborfalva. Der 5. Act fünf Jahre später. Die Zwischenpausen werden folgende Klavier- und Gesangs-Piecen ausfüllen: 1. Beethoven: Coriolán, Ouverture, 4-händig. 2. Doppler: Romanze aus der Oper: „Ilka“. 3. Székely: Abend. 4. Volksmann: Salamontornya. 5. Kofini: „Cajus animam.“ Klavier und Harmonium.

— Der kath. Gesellenverein veranstaltet am Sonntag, den 18. November l. J. zu Gunsten seiner Vereinskassa im großen Ballhaussaale „Mulató“ eine Theater-Vorstellung, nach deren Beendigung ein Tanzkränzchen folgen wird. Zur Aufführung gelangt das ungarische Volkschauspiel: „A Piros Bagyellaris,“ von Franz Csepreghy, in 3 Aufzügen mit Gesang und Tanz. Der schöne Erfolg, welchen dieser Verein durch seine vorjährige Vorstellung zu verzeichnen hatte — obzwar sie noch sehr dilettantenhaft — ermuntert zu jener Hoffnung, daß die hiesige Gesellschaft ihre fernere Unterstüzung nicht entziehen wird. Und wenn auch diese Vorstellung keinen derartigen Kunstgenuß zu bieten vermag, um Anspruch auf starkem Besuch erheben zu können, die Opferwilligkeit, welche das Publicum bezeugt, geschieht im Interesse eines der Geselligkeit und Unterstüzung würdig Vereines. Ueberdies bestrebt sich ja der Verein, einen Genuß zu bieten. Der Theatervorstellung wird ein Tanzvergnügen folgen. Die Weinlese-Unterhaltung kennzeichnete uns zur Genüge, daß die verschiedenen Gesellschaftsklassen recht herzlich mit einander verkehren. Derjenige, welcher sich herabläßt, verliert in keiner Beziehung von seinem Werthe; denn eben seine Herablassung zeigt uns, daß er höher steht. Wenn wir es lieben, zu erwähnen, daß wir Demokraten sind, so mögen wir in Wirklichkeit solche sein. Gleichzeitig mit den Einladungen wird der kath. Gesellenverein auch die Eintrittskarten versenden, um damit sich einestheils das opferfreudige Publikum um solche nicht separat zu bemühen brauche, andererseits um aber die Handhabung zu erleichtern.

— Thierprämierung. Die Thierzucht-Fachsection des eisenburger landwirthschaftlichen Vereines hielt am 6. November l. J. eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, im kommenden Jahre in Güns eine Thierprämierung zu veranstalten.

— Großes Tanzprobe-Kränzchen. Wie wir bereits berichteten, veranstaltet der diplomirte Tanz- und Anstandslehrer Martin Rosenkranz am 11. November l. J. im Ballhaussaale anlässlich des beendigten Tanzkurzes ein großes Schlussprobe-Kränzchen, worauf wir Interessenten nochmals aufmerksam machen. Die Musik executirt die Nationalkapelle des Alexander Horváth. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt à Person 2 Kronen, Familienkarte 4 Kronen. Alles Nähere die bereits versendeten Einladungen.

— Ungarisches Theater. Der hier noch in bester Erinnerung stehende ungarische Theaterdirector Emerich Halmay, hat bei der Stadt um die Lizenz für ein mehrwöchentliches Gastspiel angefleht und dieselbe auch erhalten. Halmays Kräfte sind vom Vorjahre her hier zur Genüge bekannt und hatte infolge dessen überraschende Erfolge aufzuweisen. Sein Eintreffen war für diese Woche geplant, allein aus verschiedenen Gründen war er hievon abgehalten und dürfte im Laufe nächster Woche bestimmt hier eintreffen. Halmay Theaterdirector verfügt neuerdings über durchwegs hervorragende Kräfte. Näheres seinerzeit.

— Todesfall. Die Dominikanerinnen des Conventes zu Güns bitten demüthig, beim hl. Meßopfer und im Gebete eingedenk zu sein der Seele ihrer geliebten Schwester im Herrn Marie Benvenuta Senoner, Laienschwester. Dieselbe starb, gestärkt durch die heil. Sterbesakramente, am 7. November 1900 im 50. Jahre ihres

„Was für ein Geschäft?“

„Eine Seifenfaberei.“

„Pause. Krampfhaftes Suchen nach einem anderen Gesprächsstoff, unaufhörliches Kofettiren mit der Ente.“

„Wohin fahren Sie?“

„Nach Kutno. Zu einer Tante. Die hat auch ein Geschäft.“

„So?“ fragt der Graf mit einem Ausdrucke, als wäre ihm eine höchst interessante Mittheilung gemacht worden. Mit einem Auge lächelt er holdselig die Seifenfaberfamilie an, das andere weicht nicht von den verführerischen knusperigen zwei Füßchen im Korbe.

„Ja,“ antwortet das Mädchen. „Sie verkaufen Seife und ist eine Kundschaft von uns.“ Graf Zwan spielt den Liebenswürdigen, nennt den unreifen Knaben „junger Herr“, bespricht die Taschentücher der beiden Frauen mit feinstem französischen Parfüm und denkt über die merkwürdige Gewohnheit der Provinzler nach, mit Eßwaaren auf die Reise zu gehen.

„Fahren Sie oft mit der Bahn?“

„Alle Vierteljahr einmal.“

„Und da nehmen Sie immer Proviant mit? Dann essen Sie wohl im Wagon?“

„Proviant?! Eßen?!“ fragte das Mädchen erstaunt.

„Ich dachte, weil Sie diese Ente mitschleppen.“

„Die Ente? Ah, die ist als Präsent für die Tante bestimmt.“

„Für die Tante? Und wenn Sie Hunger bekommen?“

Der dicke Herr mischt sich nun lachend ins Gespräch: „Hunger! Wir essen, bevor wir zur Bahn gehen, daß wir uns nicht rühren können. Die Ente gehört der Tante.“

Graf Zwan zog sich beleidigt in seine Ecke zurück. Das hatte sich gelohnt, mit diesem Pack sich abzugeben. In Kutno stiegen die Seifenfaberischen aus, die sehr erstaunt waren, daß der lebenswürdige Passagier plötzlich so unwirsch geworden. Er sah unaufhörlich zum Fenster hinaus und sandte zum Himmel ein Stoßgebet, ihm einen Bekannten zu schicken.

„Ich will etwas essen,“ rief er wüthend, „und sei es ein Stückchen Brod!“ So gieng es weiter bis Grodzisko und Graf Stoluchoff verzweifelte bereits, daß er noch lebend in Warschau antommen werde.

„Obst! Semmel! Würstel!“ Mechanisch wendet er den Kopf, sieht ein altes Weib mit saulem Obst, vertrockneten Würsteln und abgegriffenen Semmeln auf dem Bahnsiege herumgehen.

„Mir scheint,“ fällt ihm plötzlich ein, „daß eine Semmel fünf Kopelen kostet. Ich glaube, so was gehört zu haben.“ Schüchtern ruft er das alte Weib und fragt halblaut: „Was kostet eine Semmel?“

„Zehn Kopelen, junger Herr.“

„Wie? Ich glaube, sie kostet nur fünf Kopelen!“

„Ich muß doch auch etwas verdienen.“

Der Graf schweigt und das Blut steigt ihm in die Wangen, als er bemerkt, daß der Nachbar das ganze Gespräch gehört hat.

„Nun,“ kreischt eine Stimme von unten, „wollen Sie eine Semmel?“ — „Nein,“ antwortet der Graf tonlos und verschwindet rasch vom Flester.

Einige Minuten vergehen. Das ärnliche Gegenüber, das bisher still geschwiegen, fragt endlich: „Wissen Sie vielleicht, wann wir in Warschau antommen?“ — „Nein!“ — „Sie fahren doch auch nach Warschau?“ — „Ja!“ Der Mann ist durch diese barsche, kurze Antwort nicht beleidigt und spricht weiter, einfach und verständlich, so daß Graf Zwan schon aus Langeweile ihm antwortet und etwas höflicher wird. Endlich nimmt der Provinzler ein Bündel, holt Brod und ein weißes, fettes Fleisch heraus und sagt zum Grafen: „Bitte, Herr Nachbar, erweisen Sie mir die Ehre.“

Graf Stoluchoff wird feuerroth, schaut ihn beleugnen an und rührt sich nicht. „Aber ich bitte Sie, beleidigen Sie mich nicht. Es ist gutes Rauchfleisch“ drängt der Mann in herzlichem Tone.

Ein kurzes Zögern und Graf Zwan greift nach Brod und Fleisch, dem er herzlichst zuspricht. O, wie das schmeckt. Wie hätte er gedacht, daß ein schwarzes Stück

Brod so köstlich munden könne. „Wenn ich zehn Rubel hätte, würde ich sie diesem braven Manne geben. Dann erst wäre ich ganz zufrieden.“ So dachte Zwan in seinem Inneren. Man spricht weiter und es stellt sich heraus, daß der „brave Mann“ ein kleiner Schlosser aus Warschau sei. Er spricht ganz offen. Es sind schwere Zeiten. Es kostet Anstrengung, der Familie das Stückchen trockene Brod zu verschaffen. Aber woher immer Arbeit nehmen!

Der Graf ist Stück um Stück und ist von der schlichten Erzählung des Schlossers ganz gerührt. „Dieser arme Mann hat mir Brod und Fleisch gegeben, wovon er vielleicht einen Tag hätte leben können. Ich könnte ihm ja paar lumpige Rubel schicken, aber das ist kein Entgeld für die Wohlthat, die er mir erwiesen. Und eine Wohlthat war es. Nein! Ich werde ihm alle Schlosserarbeiten in meinem Palais übertragen.“ Der Graf schreibt sich den Namen des Schlossers und dessen Adresse auf. Wie wohl ist ihm jetzt, da er satt ist. So sein gespeit hat er im Leben nicht. Man spricht und spricht, endlich ruft der Kondukteur: „Warschau!“ Der Graf steigt mit einem Senfzer der Erleichterung aus und reckt die von dem Sitzen auf der harten Bank steif gewordenen Glieder...

„Denken Sie, meine Herren“ sagt nach einigen Tagen Graf Zwan Stoluchoff im Klub, „was mir passiert ist.“ Und nun erzählt er unter großer Heiterkeit den Klubgenossen sein Abenteuer. Dabei erinnert er sich an den Schlosser. „Donnerwetter“, ich darf nicht vergessen, mich dem Schlosser dankbar zu zeigen. Ich bin dem braven Mann wirklich großen Dank schuldig.“

Nach acht Tagen erzählt der Graf wieder die Geschichte. „Ich muß morgen dem Schlosser 100 Rubel schicken; das ist königlich belohnt.“

Aber der Herr Graf hat wirklich im Klub und in Gesellschaften so viel zu thun, daß er sein Reise-Abenteuer vergißt und auch an den „braven Mann“, den armen Schlosser, sich nicht mehr erinnert.

y. x.

Lebens und Requiescat
— Co
waltung des
befindliche B
Kr. wird der
Verfügung d
Stipendium
rechtigt, welc
Gymnasialkla
führung aus
nicht theilhaft
gefordert, ih
Besuche beim

Belgrader
einer Summe
Diener dieser
Bis jetzt ist

Depeche aus
position in de
tödtet und u
— Zel
etwa zwanzig
Linf der leuc
himmel. Sie
andere Koris
Bühne und
ging das Pa
lich der Man
los zurückgel
dieselbe.

— G
schen Promon
sonenzug mit
und ein Pa
Neun Wagge

— Die
jeht viele Be
auch mit de
Alltagsleben
dem Grunde
nicht gleich
selbst dann,
— in der Je
lotterie. Es
mann kann
wenn man de
Erfolg nicht
daß unsere
Welt ist. Die
November um
1/2. Voos 75
fl. 6—. Dem
an verlässliche
Török & Co
seinen Kunden
soliden, verlä
Fiedermann
sein Glück ob

— G
Wie „Dasva
Kraefcherblatt
Michael Mal
zititäts-Werke
dukturstelle
bahn angefu
erledigt; wir
Stelle erhält
einen „Straf

— nur acht, u
farbig, von 4
franko und ver
G. Hennebe

— Ill
und Slavov
strationen un
Einband. 6
Dieser
durch Ungar
willkommen
wandern ode
Zimmer
Naturreizen
geographische
artig ist. So
lichen Sonde
dem Gebiete
ändert, daß
lässigen Date
scher Sprach
die unerschö
wollen, um
daraus Wort
Zukunft, we
wüßten und
vollen Bahne
eigenartigen,
den Augen d
ches sich in
nach allen R
hoffen, daß
ein Erforder

ndl. beim Ein-
zur Aufführung
herzogin" von
Act in Wien,
auf Jahre später.
und Gesangs-
Overture, 4-
Oper: „Alca“.
Salamontornya.
d Harmonium.

staltet am Sonn-
seiner Vereins-
eine Theater-
Tanzfräulein
das ungarische
von Franz
und Tanz. Der
seine vorjährige
er sie noch sehr
nung, daß die
ang nicht entzie-
ung keinen der-
Anspruch auf
willigkeit, welche
reife eines der
ereines. Ueber-
emäß zu bieten.
rgnügen folgen.
aus zur Genüge,
recht herab-
t sich herabläßt,
Werthe; denn
er höher steht.
vir Demokraten
ein. Gleichzeitig
ellenverein auch
sich einestheils
cht separat zu
Handhabung zu

chts-Fachsection
eines hielt am
cher beschlossenen
Thierprämi-

Wie wir be-
te Tanz- und
in 11. Novem-
eendigteten Tanz-
n, worauf wir
n. Die Musik
t Horvath, An-
Kronen, Fami-
eits versendeten

noch in bester
rector Emerich
Lizenzen für ein
dieselbe auch
jahre her hier
in überauschende
für diese Woche
war er hiervon
Woche bestimmt
fügt neuerdings
eres seinerzeit.

des Conventes
opfer und im
lieblichen Schwe-
toner, Laien-
heil. Sterbe-
Jahre ihres

ch zehn Rubel
geben. Dann
wan in seinem
t sich heraus,
er aus War-
schwere Zeiten.
tischen trockene
Arbeit nehmen!
ist von der
rührt. „Dieser
geben, wovon
e. Ich könnte
das ist kein
esen. Und eine
alle Schlosser-
Graß schreibt
Adresse auf.
sein gespeist
richt, endlich
traß steigt mit
recht die von
en Glieder...

nach einigen
das mir passiert
weiterkeit den
rt er sich an
nicht vergessen,
in dem braven

ieder die Ge-
100 Rubel
Klub und in
teise-Abenteurer
den armen
y. x.

Lebens und im 22. Jahre ihrer heil. Ordensprofess.
Requiescat in pace.

Concurs-Ausschreibung. Auf das in der Ver-
waltung des Magistrats der kön. Freistadt Güns sich
befindliche Br. Meszö'sche Stipendium mit jährlich 90
Kr. wird der Concurs ausgeschrieben. Laut letztwilliger
Verfügung des Gründers sind zum Anspruch auf dieses
Stipendium Kinder solcher verarmter hiesiger Eltern be-
rechtigt, welche in die kath. Elementarschule oder in die
Gymnasialklasse gehen, sich im Lernen und in der Auf-
führung auszeichnen und eines anderen Stipendiums noch
nicht theilhaftig geworden sind. Reflectanten werden aufge-
fordert, ihre mit einem Schulzeugnisse ausgestatteten
Gesuche beim Magistrat bis 30. Novemb. l. J. einzureichen.

Vermischte Nachrichten.

Ein durchgegangener Kassier. Der Kassier der
Belgrader Nationalbank, Michael Klisch, verschwand mit
einer Summe von 185,000 Frank, gemeinsam mit einem
Diener dieser Bank, als er sich zur Post begeben sollte.
Bis jetzt ist noch keine Spur seines Verbleibens entdeckt.

Explosion in einem Bergwerk. Nach einer
Depeche aus Philippi (Virginia) wurden durch eine Ex-
plosion in den Venu-Bug-Kohlengruben 32 Bergleute ge-
tödtet und über 100 verletzt.

Selbstmord der Sängerin Antonie Link. Vor
etwa zwanzig Jahren war die Operettenfängerin Antonie
Link der leuchtendste Star am internationalen Operetten-
himmel. Sie hatte Weltruf wie die Blaha, die Patti und
andere Koriphäen. Aus Liebe heirathete sie, entagte der
Bühne und folgte ihrem Gatten nach New-York. Dort
ging das Paar finanziell zu Grunde und nachdem kürz-
lich der Mann gestorben war und seine Frau ganz mittel-
los zurückgelassen hatte, vergiftete sich am 2. d. Mts.
dieselbe.

Eisenbahnzusammenstoß bei Budapest. Zwi-
schen Promontor und Erd stieß am 5. d. Mts. ein Per-
sonenzug mit einem Lastzug zusammen. Ein Zugbegleiter
und ein Passagier sind todt, mehrere Personen verwundet.
Neun Waggons wurden zertrümmert.

Die Ausdauer. Im Leben haben schon viele,
sehr viele Versuche zum Erfolge geführt, wenn dieselben
auch mit der nöthigen Ausdauer begleitet waren. Im
Alltagsleben gelingt das meiste Unternehmen sehr oft aus
dem Grunde nicht, weil die Unternehmer — wenn sich
nicht gleich ein Resultat zeigt — die Geduld verlieren,
selbst dann, wenn ihnen wiewohl auch ein sicherer Erfolg
— in der Zukunft liegt. So stehen wir mit der Klassen-
lotterie. Es sind viele, sehr viele Gewinne, aber Jeder-
mann kann nicht gleich einen Haupttreffer gewinnen, doch
wenn man dabei auch die nöthige Geduld hat, kann der
Erfolg nicht ausbleiben. Wir können kühn behaupten,
daß unsere ungarische Klassenlotterie die beste der ganzen
Welt ist. Die Ziehungen beginnen schon am 15. und 16.
November und sind die Preise der Loose folgende: für
1/2 Loos 75 Kr., 1/4 fl. 1.50, für 1/2 fl. 3.—, 1/1 Loos
fl. 6.—. Dem Publikum ist es zu empfehlen, seine Loose an
verlässlicher Stelle zu besorgen. Das Bankhaus A.
Török & Co. Budapest, Waiznering Nr. 4/a. bietet
seinen Kunden all' die Vortheile, welche man von einer
soliden, verlässlichen Firma erwarten kann und so möge
Jedermann vertrauensvoll seine Loose bei diesem, durch
sein Glück ohnehin bekannnten Bankhause einkaufen.

Ein Redakteur — Straßenbahnkondukteur.
Wie „Basvärmege“ berichtet, hat der am ödenburger
Krahekerblatte „Madfal“ als „Redakteur“ unterzeichnete
Michael Wahr bei der Direktion der Basvärer Elektri-
zitäts-Werke-Mitien-Gesellschaft um Verleihung einer Kon-
dukteurstelle bei der Szombathelyer elektrischen Straßen-
bahn angefragt. Das Gesuch ist leider noch nicht günstig
erledigt; wir hoffen aber, daß der Genannte die erbetene
Stelle erhält, und künftig statt „öffentlicher Meinung“
einen „Straßenbahnwagen“ dirigiren wird.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und
farbig, von 45 Kreuzer bis fl. 14,15 per Meter, An Jedermann
franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Illustrirter Führer durch Ungarn, Croatien
und Slavonien.** Von Dr. Béla Alföldi. Mit 50 Illu-
strationen und 4 Karten. 18 Bogen. Octav. Bader-
Einband. 6 K.

Dieser nach dem neuesten Materiale bearbeitete Führer
durch Ungarn und seine Nebenländer wird allen denen
willkommen sein, welche das schöne Land genussreich durch-
wandern oder durchfliegen wollen.

Immer mehr wendet der Reisetrom sich dem an
Naturreizen so reichen Ungarn zu, welches in touristischer,
geographischer und ethnographischer Beziehung gleich eigen-
artig ist. Seit der im Jahre 1867 erfolgten staatsrecht-
lichen Sonderstellung, hat sich im Allgemeinen, sowie auf
dem Gebiete des Verkehrswezens so viel in Ungarn ge-
ändert, daß ein auf Grund der neuesten und nur zuver-
lässigen Daten bearbeiteter Führer durch Ungarn in deut-
scher Sprache auch all denen von Nutzen sein wird, welche
die unerschöpfte Kraft dieses Landes eingehend studiren
wollen, um im Interesse der Industrie oder des Handels
daraus Vortheil zu ziehen. Ungarn hat noch eine große
Zukunft, welche durch die weise Fürsorge einer zielbe-
wußten und patriotischen Regierung sich in hoffnungs-
vollen Bahnen bewegt; die Reichthümer einer schönen,
eigenartigen, theilweise südlichen Natur entfalten sich vor
den Augen des Besuchers dieses gesegneten Landes, wel-
ches sich in unausgesetzter vermehrender Aufschwung
nach allen Richtungen hin befindet. Wir dürfen daher
hoffen, daß das vorliegende Buch von mancher Seite als
ein Erforderniß der Zeit begrüßt, von vielen Seiten aber

willkommen geheißen werde! Möge es auch dazu bei-
tragen, die internationale touristische Aufmerksamkeit auf
Ungarn und seine Nebenländer in noch erhöhtem Maße
zu lenken, den Reisetrom dahin führen zu helfen. M. Hart-
leben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Literarisches.

Die Frauenfrage besteht keineswegs bloß darin, ob den
Mädchen die Universitäten geöffnet werden und ob die Frauen
den Männern in allen Berufen als Wettbewerberinnen entgegen-
treten sollen. Der Erwerb ist wichtig, aber gewiß nicht die Haupt-
sache: mindestens ebenso wichtig erscheint uns die Frage, wie
die Hausfrau in den Stand gesetzt wird, das Heim, das ihr be-
stehen, zu einer Stätte des Glückes auszugestalten und ihre
Kinder mit Erfolg geistig und körperlich zu erziehen, mit einem
Wort, die Wohlfahrt ihrer Familie zu fördern. Diesen Theil der
Frauenfrage, unserer Ansicht nach der wichtigste, sucht die ver-
breitete Zeitschrift: „Das Blatt der Hausfrau.“ Verlag von Friedrich
Schirmer, Wien I., einer befriedigenden Lösung entgegen zu führen.
Die Zeitschrift, die jeder Gemann seiner Frau, jeder Bräutigam
seiner Braut anschaffen sollte, ist von einer erstaunlichen Reich-
haltigkeit und Gediegenheit trotz des wohlfeilen Preises von 20
Seller für das wöchentlich erscheinende Heft. Vierteljährlicher
Pränumerationspreis 2 Kr. 50 h. zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen, nach Orten, wo solche nicht vorhanden, sendet die Admi-
nistration Wien I., Nibelungengasse 1—3 direkt unter Streifenband,
auch Probenummern gratis und franco.

„Das Buch der Wunder und der Geheimen Wissenschaften.“ Mit zahlreichen
Textillustrationen. Erscheint in 30 wöchent-
lichen Lieferungen à 50 Pfg. Verlag von Oswald Muzse, Leipzig.
Lieferung 21—24.

Aus dem außerordentlichen reichhaltigen Inhalte der uns heute
vorliegenden Hefte sei hier nur erwähnt, daß es dem Verfasser
gelingen ist, für die uns so fremdartig anmutenden Gotesurtheile
(Wahr, Herenprobe etc.) zum ersten Mal eine natürliche Erklärung zu
finden, und daß selbst den sagenhaften Erzählungen des Mit-
telalters von Wehrwölfen, Thierverwandlungen, von Wundern der
Heiligen und der Fatale von der modernen Wissenschaft ein realer,
thatsächlicher Untergrund zugestanden werden muß. Selbst das
„wahnwitzige“ Streben der Alchemisten erscheint heute in anderem
Lichte.

Launen der Mode. Als Laune muß es bezeichnet werden,
wenn die Mode, die sonst nur von einer einzigen Grundidee ausge-
hend, ihre Saisonmodelle bestimmt, in diesem Herbst mehreren
Formen ihren Schutz angedeihen läßt und sowohl die Empirefacon
als auch die Boleroform, sowie Prinzessitoiletten neben Aufsen-
kleibern gestattet. Es ist demnach jetzt ein Leichtes, sich individuell
zu kleiden, und Anregungen hiesu bietet in großer Auswahl das
soeben erschienene Heft 3 (VII. Jahrgang) der „Wiener Mode“.
— Preis des Heftes 50 Heller. Probeabonnement für die Monate
November — December 2 Kronen. Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und Postanstalten oder direct vom Verlag der „Wiener
Mode“, Wien VI., Wienstraße 19.

„St. Hubertus Heil!“ — Von den Bergen ins Thal
herab schallt des Jägers fröhliches Galati, des Hifthorns lodender
Ruf. In einem reich illustrierten Artikel wird in Heft 5 von „Oester-
reichs Illustrierte Zeitung“ Verlag Jacques Philipp, vorm. Philipp
& Kraemer, Wien, VI. Eßterházygasse 19, die Hoch- und Nieder-
jagd mit all ihren Reizen und Beschwerden anschaulich behandelt.
Ein weiterer Artikel lenkt die Aufmerksamkeit auf ein buen retro
an der Adria, das durch seine herrliche und gesunde Lage ausge-
zeichnete Sittiana. Der Roman „Ein Mutter“ von A. Heled
bietet eine spannende Handlung weiter. Außerordentlich frisch
und urwüchsig ist die Dialektstizze „Der Ganauser“ von Paula
Baronin Bülow-Wendhausen. Viel Interessantes bieten auch in
diesem Heft die Rubriken Alpines, Gesundheitspflege, Neuheiten
und Erfindungen, Kunst und Literatur, Naturwissenschaft, Mode
und Volkswirtschaft. Auch in illustrativer Beziehung steht das
vorliegende Heft auf der Höhe der vorhergegangenen. — Probe-
hefte versendet die Administration gratis und franco.

„Musik-Blätter.“ Die soeben erschienene dreißigste Num-
mer der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltreiches, elegant aus-
gestattetes Album für Clavier zu zwei Händen, enthaltend: Histo-
rische Märsche aller Länder und Zeiten, bearbeitet von Gustav
Steffens. Inhalt: 1. Paradenmarsch des österreichischen Regiments
„Hoch- und Deutschmeister.“ — 2. Ungarischer National-Marsch-
Marsch.“ — 3. „Deutscher Reiter-Fanfaren-Marsch.“ — 4. „Duer-
pfeifer-Marsch der Landknechte.“ — 5. „Deutscher Landknechte-
Marsch.“ — 6. „Niederländischer Marsch.“ — 7. Dänischer
Marsch.“ Surrah, der tapfere Landknecht.“ — 8. Schwedischer Rei-
termarsch „Carl XII.“ — 9. Marsch des kaiserlichen russischen
Garde-Regimentes „Preobrajensky.“ — 10. „Marsch der franzö-
sischen Gardes unter Napoleon I.“ — 11. Englischer Reitermarsch
„Prince of Wales.“ — 12. „Italienischer Marsch der Bergarbeiter.“
— 13. „Spartiero“, spanischer Reitermarsch.“ — 14. Mexikanischer
„Marcha Zaragoza.“ — 15. Griechischer Piratenmarsch.“ — Der
Pränumerationspreis der alljährlich mit einem Noten-Album
für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“ beträgt fl. 3.75 pro
Semester. Pränumerationen nimmt die Administration Wien I.,
Sonnenfelsgasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare à 30 Kr. in allen
t. l. Tabak-Trafiken und Zeitungs-Verschleifen.

Geschäfts-Eröffnung.

Endesgefertigter beehre mich einem ver-
ehrten P. T. Publikum zur gefl. Anzeige zu
bringen, daß ich in

Güns, am Ripadplatz S. Nr. 184
(im Weigl'schen Hause) eine

Bau- und Kunstschlosserei

errichtet habe und daselbst alle in mein Fach
einschlagende Arbeiten auf das Gewissenhafteste
und Pünktlichste anfertige.

Gestützt auf meine langjährige Praxis,
welche ich mir in den ersten Werkstätten des
In- und Auslandes erworben, hoffe ich den
Anforderungen eines geehrten Publikums jeder-
zeit gerecht zu werden.

Erlaube mir gleichzeitig aufmerksam zu
machen, daß ich **sämmtliche Reparaturen von
landwirtschaftlichen Maschinen** auf das Beste
und Billigste anfertige.

Um gütiges Wohlwollen eines geehrten
Publikums höflichst bittend, zeichne
Hochachtungsvoll

Ludwig Schätzel

Bau- und Kunstschlosser.

Wer Stellung sucht, verlange den
Stellungs-Boten Braunschweigs,
Hagenmarkt 11.

Der Stellungs-Bote bringt Stellungen aller Branchen
über ganz Deutschland.

Musikalien-

Kataloge für

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

etc. versende

gratis

und franco.

OTTO MA ASS

Musikverlag u. Sortiment W I E N, VI/2, Mariahilferstr. 91.

Geschäfts-Übernahme.

Gefertigter beehre mich hiemit, einem hochgeehrten Publikum von Güns
und Umgebung zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich ab 5. November l. J.
die in der Rathhausgasse gelegene

Conditorei

des Herrn **Matthias Galler** käuflich übernommen und somit dieselbe nunmehr in
eigener Regie weiterführen werde.

Meine Erfahrungen, welche ich mir in den größten Conditoreien Deutsch-
lands sowohl, wie in Oesterreich-Ungarn sammelte, setzen mich in die angenehme
Lage, den weitgehendsten Wünschen des p. t. Publicums in jeder Hinsicht gerecht
zu werden und bitte ich, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte
Vertrauen auch diesem meinem jungen Unternehmen gütigst zuzuwenden.

Mit der Versicherung, daß ich meine p. t. Kunden auf das Beste und
Reellste bedienen werde, bitte ich um Ihr gütiges Wohlwollen und zeichne
Hochachtungsvoll

Güns, 3. November 1900.

Constantin Schneider,

Zuckerbäcker.

Bestellungen für Hochzeiten, Taufen etc. werden promptest und bestens ausgeführt.

Chief-Office 48, Brixton-Road, London, SW.

Apotheker A. Thierry's

DIGESTIV

echt englisches Universal-Speise- und Verdauungspulver. in der Wirkung bei Magenleiden aller und jeder Art unübertroffen. Appetitregend und die Verdauung befördernd. Jede Schachtel muss mit der Unterschrift des Erzeugers versehen sein. Eine Schachtel franco gegen Vorausanweisung von **3 Kronen** versendet.

Apotheker A. Thierry's Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.



Preis 1 Flasche K. 2.80.

k. und k. priv. Waschwasser für Pferde.

Seit 40 Jahren in Hof Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. — Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. Haupt Depôt
Franz Joh. Kwizda, k. u. k. ö.-ung. u. kön. rum. Hofhief. Kreisapotheker, KORNEUBURG bei Wien.

Auf der Pariser Welt-Ausstellung mit dem „Grand Prix“ prämiert

Goliath Malzbier.

vorzügliches Erfrischungs-Getränk und dient für Heilzwecke. Empfohlen durch die Herren Universitäts-Professoren Dr. Korányi und Dr. Köttly und mit Erfolg angewendet bei: Nervenleiden, Binstarrheit, Verdauungsstörungen, Schwächezuständen etc.

Zu beziehen in Güns bei:

Eduard Waisbecker,
Delicatessen-Handlung.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur fl. 7-50
ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)
samt prachtvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Werth 30 Gulden ist, geliefert.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie — gleichviel, in welcher Stellung, — einzuliefern, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden gegen Postvorschluss (Nachnahme) oder vorherige Geldsendung entgegengenommen.

Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Porträt-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, VI., Mariahilferstrasse 116.

Unentbehrlich und unübertroffen, in der Wirkung unfehlbar.
Weltartikel, Export nach allen Ländern.

CHIEF-OFFICE 48, BRIXTON-ROAD, LONDON S. W.

Die verlässlichsten, besten und in der ganzen Welt gerühmten und gesuchtesten Hausmittel sind Apotheker

A. Thierry's Balsam.

Unübertroffen gegen alle **Brust-, Lungen-, Leber-, Magen-** und alle inneren Krankheiten. Aeusserlich das erfolgreichste **Wundheilmittel.**

Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen **Nonnenschutzmarke** und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Jahresproduction nachweisbar 6 Millionen Flacons. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-Flacons **4 Kronen.** — Ein Probe-Flacon nebst Prospect und Verzeichniss der Depots aller Länder der Erde **1 Krone 20 Heller.** — **Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages.**

A. Thierry's Centifolien-Salbe

(genannt **Wundersalbe**) von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zum-ist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krebserkranktes Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und Kühlung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. — Ein Tiegel franco für 1 Krone 80 Heller nur gegen Vorausweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduction 100.000 Tiegel.

Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Originale aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man merke auf die auf jedem Tiegel eingebrennte Firma: Apotheke zum Schutzensel des A. Thierry. Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwerthigen Zubereitungen überreden, sondern bestelle direct und adressiere an:

Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
(Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten Verbandes.)
(Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.)



1000000
KRONEN
ALS GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE.

Verzeichniss aller 50.000 Gewinne.
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle **1.000.000 Kronen.**
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

Kronen	
1	Prämie mit 600000
1	Gew. à 400000
1	„ „ 200000
2	„ „ 100000
1	„ „ 90000
1	„ „ 80000
1	„ „ 70000
2	„ „ 60000
1	„ „ 40000
5	„ „ 30000
1	„ „ 25000
7	„ „ 20000
3	„ „ 15000
31	„ „ 10000
67	„ „ 5000
3	„ „ 3000
432	„ „ 2000
763	„ „ 1000
1238	„ „ 500
90	„ „ 300
31700	„ „ 200
3900	„ „ 170
4900	„ „ 130
50	„ „ 100
3900	„ „ 80
2400	„ „ 40
50,000	50,000 Gew. u. Pr. im Betrage 13.100,000

Bar in Baar zahlbar.

Man biete dem Glücke die Hand!
Schon Viele wurden durch den

Einkauf eines Looses

bei uns glücklich!

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist die königl. ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von **100,000 LOOSEN** werden **50,000** mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinne der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis und hat keine ausländische Lotterie verhältnissmässig solche grosse Gewinne zu verzeichnen, wie unsere ungarische Klassenlotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Im Ganzen kommen **Dreizehn Millionen 160,000 Kronen** zur Verloosung. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Classe beträgt:

für ein achtel (1/8) fl. — 75 oder Kronen 1.50
„ „ viertel (1/4) „ 1.50 „ „ 3.—
„ „ halbes (1/2) „ 3.— „ „ 6.—
„ „ ganzes (1) „ 6.— „ „ 12.—

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten bis zum

15. November d. J.
direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.,

Bankhaus
BUDAPEST,
V., Waitznerring 4/a.

Filiale: **IV., Museumring Nr. 11.**
VI., Elisabethring Nr. 54.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlten wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit circa Drei 1/2 Millionen Kronen.

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von Lotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kronen) ist per Nachnahme zu erheben) Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung.) bitten zu durchstreichen.

Neuere Adresse

Herren A. TÖRÖK & Co., Hauptcollecteure, Budapest.
Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classen-